

nannte „Ehrbarkeit“. Sie machte Oppenheimer zum Sündenbock für die ihr verhasste moderne Wirtschafts- und Finanzpolitik des Herzogs, ohne dass sie nachweisen konnte, dass Oppenheimer diese überhaupt zu verantworten hatte.

Auch Gudrun Emberger, die sich schon lange mit den Akten beschäftigt hat, zeichnet ein anderes und differenziertes Bild von Oppenheimer, indem sie sich der historischen Figur und dem historischen Kern der Ereignisse an den drei wichtigsten Stätten seines Wirkens nähert: Ludwigsburg, Hohenasperg und Stuttgart. So ist aus dieser Publikation eine empfehlenswerte Anleitung für eine neue, quellenkritischen Beschäftigung mit dem württembergischen Hoffaktor in allen seinen Facetten geworden. Benigna Schönhagen

Sebastian Sailer: „Geistliche Reden“. Eine Auswahl, neu herausgegeben und kommentiert von Konstantin Maier. Eggingen/Konstanz: Edition Isele 2012. 437 S. ISBN 978-3-86142-551-9. € 25,-

Konstantin Maier hat sich der mühevollen Aufgabe unterzogen, aus den von dem Marchtaler Pater Sebastian Sailer zwischen 1766 und 1770 in drei Bänden herausgegebenen literarischen Predigten fünf „Lobreden“ auszuwählen und in kommentierter Form wieder vorzulegen. Mit der Predigtauswahl des in seiner Zeit als wortgewaltigem Redner weit über den schwäbischen Raum hinaus bekannten und geehrten Paters bereichert er die Reihe der Werke Sailers, die in den letzten Jahren als Neudruck erschienen sind.

Maier konstatiert, dass die auf Drängen seines Augsburger Verlegers und Buchhändlers Matthäus Rieger von Sailer vorgenommene Auswahl „... mit Fug und Recht als ein bedeutendes literarisches Vermächtnis des geistlichen Schriftstellers angesehen werden ...“ kann (S. 382). In den Bänden mit dem schlichten Titel „Geistliche Reden, bey mancherley Gelegenheiten und über zerschiedene Materien gesprochen“ hatte er seine ansonsten auf das jeweilige Publikum abgestimmten Kanzelreden sprachlich und literarisch überarbeitet und in eine „höhere“ Sprache übersetzt (S. 381). Damals waren gedruckte Predigtsammlungen ein weit verbreitetes Genre. Auch Sailers Bücher ließen sich gut verkaufen.

Maier stand vor dem Problem, aus der umfangreichen Sammlung zentrale Texte auszuwählen, und dennoch einen Eindruck von der Breite der Sailerschen Beredsamkeit zu vermitteln. Dies löst er elegant, indem er zunächst die gesamten Vorreden der drei Bände abdruckt (S. 7–27). Da Sailer in den Vorreden seine Vorstellungen und seine Arbeitsweise erläutert, sind dies hochinteressante Texte. Hier formuliert er z. B. seine Anforderungen an einen Prediger (S. 8), die Entsprechung von Sprache und Ausdruck und Zuhörer (S. 9, 16), seinen Ärger über die Rezensenten (S. 18, 21 f.), aber auch seinen Stolz auf seine Leistungen, ja sein Eigenlob (S. 26 f.). Am Ende der Vorrede zum 2. Band lobt er seine 1746 erstmals anonym erschienene Lebensbeschreibung des hl. Märtyrers Tiberius mit angeschlossenen sittlichen Beschreibungen. Diese sei inzwischen in der dritten Auflage erschienen: *Ich empfehle sie Werthester! deiner Hulde.* (S. 20).

In einem zweiten Durchgang druckt Maier dann die jeweiligen *Grundrisse der in diesem Bande enthaltenen Reden* ab. In diesen Texten fasste Sailer den Inhalt der einzelnen Lobreden zusammen (formaler Aufbau: Eingang, I.-III. Teil, Beschluss). Damit erhält der Leser einen Überblick über das gesamte Werk und die zentralen Aussagen der einzelnen Predigten. Band 1 enthält sechs Lobreden (hl. Norbert S. 28–30; hl. Ignatius von Loyola S. 31–32, hl. Alexander und Calepodius 33–34; hl. Bernhard von Clairvaux S. 35–37; hl. Fildelis von Sigmaringen S. 38–39; hl. Augustinus S. 40–41). In Bd. 2 hat Sailer sieben Lobreden aufgenom-

men (Muttergottes Maria S. 42–45; hl. Anna 46–47; hl. Vincentius S. 48–49; hl. Saturnius S. 50–51; hl. Tiberius S. 52–53; hl. Ulrich von Augsburg S. 54–56 [in Wien gehaltene Predigt]; hl. Joseph S. 57–58. Der dritte Band umfasst neun Lobreden (hl. Benedikt S. 59–61; hl. Bernhard S. 62–63; schmerzhaftes Mutter Gottes in Elchingen S. 64–66; hl. Kreuz in Wiblingen S. 67–68; hl. Dionysos ep. S. 69–70; hl. Ursula et soc. S. 71–73; hl. Seraphius von Ascoli S. 74–76; sel. Elisabeth von Reute S. 77–79; hl. Märtyrer Tiberius S. 80–82.

Aus diesen 22 Predigten hat Maier fünf Reden ausgewählt. Er stellt jeweils eine kurze Erläuterung zur Predigt als Einführung voran, dann folgt der Sailer'sche Text. Sailer hat seinen Text mit Anmerkungen versehen, in denen er zu den deutschen Zitaten jeweils die lateinische Fassung und die Fundstelle angibt. Maier hängt hieran jeweils seine Anmerkungen als Herausgeber, in denen er den Text kommentiert und schwer verständliche Worte erklärt. Fremd sind uns heute die damalige Rhetorik und die ikonographischen Programme, die zahlreiche Übernahmen aus der Emblematik enthalten, einer allegorischen Kombination von Bild und Wort. Zahlreiche Abbildungen aus teilweise von Sailer benutzten emblematischen Handbüchern sind den jeweiligen Predigten beigegeben. Schwarz-Weiß-Abbildungen von Fresken und Kanzeln aus Kirchen, in denen er predigte, oder von den jeweiligen Äbten und Äbtissinnen vermitteln Eindrücke von dem damaligen Umfeld der Predigten. So unscheinbar die Anmerkungen auch daher kommen, hierin steckt eine immense Arbeitsleistung, um dem heutigen Leser einen Zugang zum Text zu ermöglichen.

In dieser Form hat Maier die Lobreden auf den hl. Augustin (in Inzigkofen 1762 gehalten, S. 83–148), auf den hl. Benedikt (in Zwiefalten 1766 gehalten, S. 149–207), auf den hl. Bernhard von Clairvaux (in Heiligkruzthal 1761 gehalten, S. 209–274), die Predigt vor der Heilig-Kreuz-Bruderschaft im Kloster Wiblingen (1766 gehalten, S. 275–316) und die Lobrede auf die hl. Ursula (1768 in Dieterskirch gehalten, S. 317–361) ediert.

Im Anhang setzt sich Konstantin Maier mit dem Prediger Sailer auseinander („Chorherr Sebastian Sailer [1714–1777], Prämonstratenser von Marchtal, Meister der ‚geistlichen Wohlredenheit‘ in Schwaben“ [S. 365–407]). Nach einem knappen Lebenslauf erläutert Maier ausführlich seine Poesie, seine Beredsamkeit und den Einsatz von Anamorphosen in der Rhetorik, den literarischen Streit mit dem Benediktinerpater Augustin Dornblüth und die Gründe für seine Anerkennung als einer der berühmten schwäbischen Kanzelredner. Herausgearbeitet werden weiterhin die Unterschiede der gedruckten Kanzelreden gegenüber den vor unterschiedlich gebildetem Publikum gehaltenen Reden. Seine Rhetorik war stark von den jesuitischen Vorbildern geprägt, hier vor allem von Franz Xaver Neumayer S.J. aus Augsburg. Mit einer Zusammenfassung „Zum Profil des geistlichen Lobredners“ (S. 392–398) endet er.

Ein ausführliches Verzeichnis der benutzten Lexika und Nachschlagwerke, der Quellen und Sekundärliteratur, eine Übersicht über die Auswahl der berücksichtigten Schriften von P. Sailer und ein Auswahlverzeichnis der Werke über Sailer schließen die Arbeit ab.

Jeder, der sich mit der Predigt der Barockzeit und dem geistigen Leben in Schwaben in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts beschäftigt, kommt um ein genaues Studium dieser gründlichen und inspirierenden Arbeit von Konstantin Maier nicht herum.

Wilfried Schöntag